

Pressedienst Nr. 16576  
Donnerstag, 27. Juli 2023

Moosbrugger zum Wolf: Entschädigungen sind keine Lösung - Bestände regulieren . . . . .	1
Wolfsrisse uneinheitlich entschädigt - Agraressort: keine 100%ige Abgeltung . . . . .	2
EU-Agrarwetterdienst: Ernte 2023 zumeist auf oder leicht über Fünfjahres-Schnitt . . . . .	3
EFSA veröffentlicht auf ihrer Website Risikobewertung von Glyphosat . . . . .	5

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT  
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

## Moosbrugger zum Wolf: Entschädigungen sind keine Lösung - Bestände regulieren

Der Wolf ist schlauer als Experten - aus Erfahrungen anderer Länder lernen

Bregenz/Wien, 27. Juli 2023 (aiz.info). - Der Präsident der Vorarlberger Landwirtschaftskammer, **Josef Moosbrugger**, reagiert mit einer Stellungnahme emotional auf jüngste Versuche in der öffentlichen Debatte, die Wolfsproblematik herunterzuspielen. "Noch nie ein Nutztier gehalten zu haben, noch nie einen Sommer als Äpler verbracht zu haben und die Arbeit, die die Hirtinnen und Hirten auf unseren Alpen leisten, nicht zu kennen, scheint eine Voraussetzung dafür zu sein, um den dummen Tierhaltern zu erklären, was sie gegen die Wolfsbedrohung zu tun haben. Das erzürnt die Praktiker extremst."

Wirtschaftlich seien die selbsternannten Experten nicht von der Landwirtschaft abhängig, aber sie sähen sich als die großen Fachleute in Sachen Schafhaltung und Herdenschutz. Sie ignorierten, dass über 50% der Schafhalter weniger als 20 Schafe halten würden und der Großteil dieser Tiere im Sommer in den mittleren Lagen auf Flächen, die sonst niemand mehr pflegen und erhalten würde, weide. In der Realität gehe es um diese kleinen Herden. "Die grausamen Erfahrungen von Egg, Großdorf zeigen, dass der Wolf wesentlich schlauer ist, als mancher Experte, er springt einfach über den Herdenschutzzaun oder gräbt sich unten durch", so Moosbrugger.

Der Präsident weiter: "Der Wolf bewegt die betroffenen Bäuerinnen und Bauern, die sich zukünftig überlegen werden, ob sie ihre Schafe und Ziegen weiterhin gefahrlos auf die Weiden treiben können. Er bewegt die Jäger, die tatenlos zusehen müssen, wie der Wolf Tiere an den Fütterungen und Wintereinständen reißt und von diesen vertreibt. Er bewegt die Forstwirte, die sich damit konfrontiert sehen, dass das Rotwild in unwegsames Schutzwaldgelände flüchtet und sich dort fernab der Fütterungen von Jungpflanzen ernähren muss. Er bewegt und beunruhigt Hundehalter, Touristen und Erholungssuchende, die sich fragen, ob der Wolf in unserem dicht besiedelten Land Platz hat. Er bewegt auch Experten, die uns allen erzählen, wie einfach das doch wäre."

Nicht die Frage von Herdenschutz oder nicht - von anderen Ländern lernen

Es sei nicht eine Frage, ob Herdenschutz oder nicht, sondern es stelle sich die Frage, ob wir die Erfahrungen anderer Länder, die trotz flächiger Herdenschutzmaßnahmen Massaker nicht hätten verhindern können, nützen oder negieren. "Tirol hat in fünf Jahren für drei Herdenschutzprojekte 1 Mio. Euro ausgegeben - und Tirol hat insgesamt 2.000 Alpen. Wie soll sich das ausgehen", fragt Moosbrugger.

Frankreich habe flächig Herdenschutz umgesetzt und zusehen müssen, wie sich der Wolf anpasste. Das Ergebnis seien weiterhin steigende Risszahlen in geschützten Herden. "Faktum ist, dass Frankreich nunmehr Wölfe, die sich Herden nähern, rigoros abschießt und den Bestand mittels Entnahme und Wolfsmanagement reguliert. Auch die Schweiz hat schon letzten Herbst erkannt, dass es ohne Abschüsse nicht geht. Wir sollten aus den Erfahrungen der anderen lernen und nicht deren Fehler wiederholen", fordert der LK-Präsident.

Kostenübernahmen und Entschädigungen seien für die betroffenen Tierhalter keine Lösung. "Tiere aufziehen, sich mit ihnen beschäftigen, Zeit und Herzblut investieren, das kann nicht mit

Kostenübernahmen und Entschädigungen ausgeglichen werden. Wenn nicht erkannt wird, dass es notwendig ist, regulierend durch Abschüsse einzugreifen, dann wird sich das massiv auf die Zukunft unseres Kulturlandes und den Tourismus auswirken. Aufgelassene, zuwuchernde Alpen und das Verschwinden der Schafbetriebe werden folgen. Das zeigen Beispiele in Frankreich und anderen Regionen Europas. Wir dürfen nicht deren Fehler wiederholen, es geht darum frühzeitig zu handeln", so Moosbrugger. (Schluss)

## **Wolfsrisse uneinheitlich entschädigt - Agraressort: keine 100%ige Abgeltung**

### Die unterschiedlichen Entschädigungsregelungen der Bundesländer

Wien, 27. Juli 2023 (aiz.info). - Die finanzielle Abgeltung für geschädigte Tierhalter bei einem Wolfsriss ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich geregelt. Die Höhe der Unterstützungen differiert beträchtlich, so die APA unter Bezug auf die Website des Vereins Österreichzentrum Bär Wolf Luchs. Keine Angaben dazu beziehungsweise Regelungen gibt es aus dem Burgenland und aus Wien. Laut Landwirtschaftsministerium gleiche die Abgeltung die Schäden nicht zur Gänze aus.

"Das Ziel muss es sein, unsere kleinstrukturierte Alm- und Weidewirtschaft in den Alpen auch in Zukunft zu erhalten. Die Almlandschaft ist ein einzigartiges Naturjuwel und gehört zur Identität Österreichs", hieß es dazu aus dem Ressort gegenüber der APA. Die Almen in Österreich umfassten eine Bruttofläche von rund 910.000 ha.

### Die unterschiedlichen Entschädigungsregelungen der Bundesländer

Laut <https://baer-wolf-luchs.at/hilfe-bei/entschaedigung> gilt Niederösterreich bestätigte Nutztierrisse durch Bär, Wolf und Luchs über ein Projekt des Landschaftsfonds ab, mit dem auch die wildökologische Begleitforschung der großen Beutegreifer finanziert wird. Die Entschädigungssätze sind mit der Interessensvertretung der Geschädigten - der Landeslandwirtschaftskammer bzw. Zuchtverbänden - abgestimmt.

In Oberösterreich werden Schäden nach errechneten Schadensersatzsätzen der Landwirtschaftskammer Oberösterreich abgegolten. Die Mittel stammen aus dem Agrarhaushalt.

Salzburg zahlt über sein Jagdgesetz auf Marktwerten basierende Entschädigungen aus. Dabei wird nicht nur für tote Tiere entschädigt sondern auch für verletzte. Vermisste Tiere werden - sofern ein Zusammenhang mit dem Rissereignis eindeutig herstellbar ist - in den meisten Fällen auf Kulanzbasis abgegolten.

Die Steiermark verfügt über ein Versicherungsmodell mit fixen Schadensersatzsätzen, die gemeinsam mit Vertretern der Landwirtschaftskammer festgelegt wurden. Die Kosten der Versicherung werden vom Land bezahlt, die Mittel stammen jeweils zur Hälfte aus dem Naturschutz- und dem Landwirtschaftsbudget.

In Kärnten waren Entschädigungszahlungen bis 2018 durch eine Versicherung des Kärntner Jagdverbandes gedeckt. 2019 wurde der Kärntner Wildschadensfond eingerichtet, seither gibt es finanzielle Unterstützungen für unmittelbar verursachte Schäden. Dazu zählen neben gerissenen und

verletzten Nutztieren auch Bienenstöcke, Bienenvölker und Bienenhütten. Zusätzlich werden Unterstützungsleistungen für vermisste Nutztiere erbracht, sofern auf der betroffenen oder einer direkt angrenzenden Alm in der jeweiligen Almsaison nachweislich Rissereignisse stattgefunden haben. Neben der Abgeltung unmittelbarer Schäden sieht der Kärntner Wildschadensfonds Unterstützungsleistungen in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen vor, sofern die Fondsmittel dafür ausreichen. Dann kommt etwa auch ein finanzieller Ersatz bei durch Große Beutegreifer - dazu zählen neben Wölfen Bären, Luchse und Goldschakale - verursachte Schäden in Betracht. Sofern die Mittel des Fonds ausreichen, kann eine 100%-Abgeltung des durch große Beutegreifer verursachten Schadens erfolgen. Eine anteilige Kürzung des Ausmaßes der Unterstützungsleistung findet dann statt, wenn die Mittel nicht ausreichen.

Seit 2012 gibt es in Tirol eine Richtlinie für die Abwicklung von Entschädigungsleistungen bei von Großen Beutegreifern verursachten Schäden. Die Richtlinie wurde 2022 überarbeitet. Aktuell werden direkte als auch indirekte Schäden an Nutztieren, Herdenschutz- und Hütehunden sowie Bienenvölkern durch Große Beutegreifer vom Land entschädigt, davor wurden direkte von einem Beutegreifer verursachte Schäden durch die Versicherung des Tiroler Jägerverbandes ersetzt. Ähnlich wie Salzburg gibt es auch in Tirol Kulanzregelungen. Das Land leistet auch dann Schadenersatz, wenn kein direkter Nachweis erbracht werden kann, der Riss aber sehr wahrscheinlich von einem Großen Beutegreifer verursacht wurde. Diese Wahrscheinlichkeit wird anhand der Schadens- beziehungsweise Rissbegutachtung und aller weiterer vorliegenden Daten bewertet. Ebenso wendet Tirol standardisierte Kostensätze an, die auf jährlich aktualisierten Versteigerungs- und Marktpreisen für die jeweiligen Nutztiere basieren. Seit 2019 werden bei örtlich wiederholtem Auftreten von Rissereignissen zusätzlich anfallende Futterkosten bei vorzeitigen Almabtrieben geleistet. Eine Unterstützung gibt es zudem für erforderliche Tierbergungen und Tierarztkosten. Die Abwicklung und Auszahlung der Entschädigungsleistungen erfolgt durch die Landesregierung.

Vorarlberg zahlt fixe Schadenersatzbeträge, die auf Marktwerten basieren. Diese Entschädigungen werden für verendet aufgefundene und verletzte Tiere gezahlt, die in einem offiziellen Bericht eines amtlichen Rissbegutachters festgehalten werden. Bei Herdentieren wird die Entschädigungshöhe entsprechend einer Begutachtung durch einen Sachverständigen der Landwirtschaftskammer Vorarlberg festgelegt. (Schluss)

## **EU-Agrarwetterdienst: Ernte 2023 zumeist auf oder leicht über Fünfjahres-Schnitt**

Deutliche Kürzung bei Sonnenblumen - Hierzulande zumeist überdurchschnittliche Erträge

Brüssel, 27 Juli 2023 (aiz.info). - Die Juliausgabe des MARS (Monitoring Agricultural Resources)-Bulletins des Wissenschaftlichen Diensts der Europäischen Kommission (JRC Joint Research Center) kürzt zwar fast quer durch die Bank der Kulturen gegenüber Juni die Ertragsaussichten für die Ernte 2023 in der EU. Grosso modo würden aber die Hektarerträge auf oder eine Spur über dem fünfjährigen Durchschnitt zu liegen kommen. Am markantesten, um 4% im Monatsabstand, kürzt der Bericht die Ertragsschätzung für Sonnenblumen auf 5% unter dem Fünfjahres-Mittel sowie jeweils um 3% die für Raps um ebenso viel über dem mehrjährigen Schnitt,

Sommergerste auf 14% mehr als in den vergangenen fünf Jahren sowie Zuckerrüben und Erdäpfel auf leicht darüber. Die um 25 nach unten korrigierte Ertragsprognose für Weichweizen von 5,80 t/ha entspricht genau dem Mittel der letzten fünf Jahre.

Laut den Agrarmeteorologen geht die Revision der Sonnenblumenenerträge vor allem auf Kosten des größten Produzenten in der EU, Rumänien. Sommergerstenmengen mussten substantiell für Dänemark, Schweden, Finnland und die baltischen Staaten korrigiert werden. Weite Teile West-, Zentral und Nordeuropas sowie auch Ostrumänien erlebten demnach im abgelaufenen Monat trockenere als übliche Konditionen. Überdurchschnittliche Temperaturen mit starker Verdunstung verstärkten die knappe Wasserversorgung der Pflanzen. Hitzewellen im Süden der iberischen Halbinsel und Norditalien steigerten das Risiko für irreversible Schäden in der Blütephase von Sommerungen. Ein Niederschlagsüberschuss im Westen Bulgariens und Rumäniens sowie in Ungarn, Slowenien und Kroatien verzögerte die Erntetätigkeiten und führte zu potenziellen Qualitätsverlusten.

Österreich blickt weitgehend leicht überdurchschnittlichen Erträgen entgegen

In Oberösterreich könnten Trockenheit und Hitze die Maisblüte beeinträchtigt haben, wohingegen es im Südosten des Bundesgebietes gut für die Kornfüllung der Winterkulturen und für das Ertragspotenzial der Frühjahrskulturen ausgesehen habe. So sieht der EU-Agrarwetterdienst in Österreich die Erträge von Weizen (+2%, davon Weichweizen auch +2% und Durum +3%), Roggen (+3%), Gerste (+7%) - und davon entgegen dem EU-Trend insbesondere Sommergerste um +10% und Wintergerste um +4% - und Sonnenblumen (+5%) über dem Fünfjahres-Durchschnitt. Unterdurchschnittlich sollen hierzulande die Erträge von Körnermais (-1%, aber um 7% mehr als im Vorjahr), Raps (-1% und um 5% weniger als 2022) und Sojabohnen (-1%, aber um 9% mehr als im Vorjahr) ausfallen. Die Ertragsprognose für Zuckerrüben verschlechtert sich zum Juni um 5% auf nunmehr das Mittel der vergangenen fünf Jahre.

Gute Rapsrerträge in Ukraine - Ernte von Winterungen in Russland verregnet

Vom Schwarzmeer-Raum berichtet das Bulletin, in der Ukraine habe in der zweiten Junihälfte die Rapsrernte mit besseren Erträgen als im Vorjahr eingesetzt. Regen habe gute Voraussetzungen für Sommergetreide in den zentralen und nördlichen Oblasten geschaffen, im Süden werde er aber dringend benötigt.

Überdurchschnittlich feuchte Bedingungen hätten zwar für eine gute Wasserversorgung der Böden im Süden und in der Zentralregion Russlands gesorgt, die Ernte von Winterungen aber verzögert und Befürchtungen von Qualitätseinbußen genährt. (Schluss) pos

## **EFSA veröffentlicht auf ihrer Website Risikobewertung von Glyphosat**

Ergebnisse bereits Anfang Juli mitgeteilt - EU-weite Zulassung läuft Mitte Dezember aus

Parma/Wien, 27. Juli 2023 (aiz.info). - Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) mit Sitz in Parma veröffentlichte am Mittwoch auf ihrer Website die am 6. Juli approbierte Risikobewertung des umstrittenen Herbizidwirkstoffs Glyphosat. Dabei untersuchte sie im Auftrag der Europäischen Kommission als Grundlage für einen Vorschlag zu einer Verlängerung der Zulassung in einem dreijährigen Verfahren Tausende Studien und wissenschaftliche Artikel zu den Auswirkungen des Wirkstoffs und ermittelte "keine kritischen Problembereiche". Das von Glyphosat ausgehende Risiko für Mensch und Tier oder die Umwelt gebe keinen Anlass zu Bedenken.

Glyphosat ist in der EU noch bis 15. Dezember zugelassen. Die Kommission wolle unter Berücksichtigung der EFSA-Ergebnisse einen Vorschlag zum weiteren Vorgehen verabschieden. Über eine mögliche Verlängerung der Zulassung entscheiden dann die Mitgliedstaaten im Agrarministerrat. Die EFSA schätzt auf <https://www.efsa.europa.eu/en/efsajournal/pub/8164> die untersuchten Risiken nicht so groß ein, dass eine weitere Zulassung untersagt werden müsse. Die Risikobewertung steht unten auch als Download zur Verfügung. (Schluss)